

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 18. Juni 1959

Blatt 1219

Geehrte Redaktion!

=====

Die Wiener Festwochen nähern sich ihrem Ende. Sonntag, den 21. Juni, ist auf dem Rathausplatz feierlicher Festwochenausklang mit den Wiener Symphonikern unter Max Schönherr. Man kann heute schon sagen, daß die Festwochen 1959 wieder ein großer Erfolg waren. Der "Presseclub Concordia" hat daher den Amtsführenden Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung Mandl eingeladen, einen Abschlußbericht über die Wiener Festwochen 1959 zu geben. Bei dieser Gelegenheit wird Stadtrat Mandl auch Vorschau auf das diesjährige Sommerprogramm halten.

Die Pressekonferenz findet Donnerstag, den 25. Juni, um 11 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, statt. Telefon: 63-85-73.

Wiener Festwochen 1959

=====

Das Programm für Samstag, 20. JuniTheater:

- Staatsoper: Giuseppe Verdi: "Rigoletto"
 Redoutensaal: Wolfgang Amadeus Mozart: "Cosi fan tutte"
 Volksooper: Johann Strauß: "Die Fledermaus"
 Burgtheater: Pierre Marivaux: "Le triomphe de l'amour" (Gastspiel
 des Théâtre National Populaire, Jean Vilar, Paris)
 Akademietheater: Hermann Bahr: "Das Phantom"
 Theater in der Josefstadt: Friedrich Schiller: "Kabale und Liebe"
 (nachmittags)
 Jean Anouilh: "General Quijote" oder
 "Der verliebte Reaktionär" (abends)
 Volkstheater: Jean Baptiste Molière: "Der Misanthrop"
 Kammerspiele: Miguel Mihura: "Der Engel mit dem Blumentopf"
 Raimundtheater: Robert Stolz: "Zwei Herzen im Dreivierteltakt"
 Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Hans Friedrich
 Kühnelt: "Eusebius und die Nachtigall"

Musik:

16.00 Uhr, Musikverein (Großer Saal):

Giuseppe Verdi: Requiem

Leontyne Price (Sopran), Giulietta Simionato (Alt),
 Eugenio Fernandi (Tenor), Nicola Zaccaria (Baß), Sing-
 verein der Gesellschaft der Musikfreunde, Wiener Sympho-
 niker, Dirigent: Herbert Karajan
 (Abonnementkonzert der Gesellschaft der Musikfreunde)

17.00 Uhr, Heiligenstädter Pfarrplatz (bei Schlechtwetter am
21. Juni um 11.00 Uhr):Serenade

Wiener Männergesangverein, Niederösterreichisches Ton-
 künstlerorchester, Dirigent: Karl Etti

Werke von Ludwig van Beethoven, Johann Strauß, Josef
 Strauß, Eduard Strauß und Karl Etti

19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal):

Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesell-
 schaft

Orchesterkonzert

Geza Anda (Klavier) Yehudi Menuhin (Violine), Wiener
 Symphoniker, Dirigent: Ernest Bour
 Bela Bartók: 2. Klavierkonzert, 2. Violinkonzert,
 3. Klavierkonzert

Ausstellung:

10.00 bis 20.00 Uhr, Edvard Munch, Akademie der bildenden Künste,
1, Schillerplatz 3

Sonstige Veranstaltungen

Tag der Blumen

18.45 Uhr, Modeschau im Park von Schloß Hetzendorf

EuropagesprächBezirksveranstaltungen2. Bezirk:

14.00 bis 20.00 Uhr, Hochhaus am Praterstern, Festsaal: Ausstellung der Leopoldstädter Schulen.

9.00 Uhr, WAC-Platz, Prater, Rustenschacherallee 9: Sportfest der Leopoldstädter Hauptschulen.

14.00 Uhr, Trabrennplatz Krieau: Exkursion (Karten nur in der Bezirksvorstehung).

3. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Karl Borromäus-Platz 3: Festkonzert. Lehrer und Schüler der Musikschule der Stadt Wien-Landstraße. Leitung: Direktor Prof. Arnold Röhrling. Eintritt frei (Karten beim Portier des Amtshauses und in der Städtischen Musikschule).

5. Bezirk:

15.30 und 16.30 Uhr, Treffpunkt Leopold Rister-Gasse 5: Führung in den Südturm auf dem Matzleinsdorfer Platz, verbunden mit einer Besichtigung der technischen Einrichtungen, einem Rundblick über Wien sowie kulturhistorischen und baugeschichtlichen Erläuterungen. Teilnahme 4 S (Karten in der Bezirksvorstehung, im Volkshaus, Stöbergasse 11-15, und am Führungsort).

9. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Währinger Straße 43: Chorkonzert. Mitwirkende: Lichtenthaler Männergesangsverein, Chormeisterstellvertreter Ing. Richard Hynais (Klavier), Zitherquartett Karl Jancik. Leitung: Ehrenchormeister August V. Nikl. Eintritt 5 S (Karten bei den Veranstaltern).

10. Bezirk:

16.00 bis 20.00 Uhr, Volksheim, Per Albin Hansson-Siedlung, Stockholmer Platz: Ausstellung: "Aus Favoritens Vergangenheit und Gegenwart" (Gastausstellung des Favoritner Heimatmuseums). Eintritt frei.

15.00 Uhr, Treffpunkt Triester Straße 1 (Friedhofszugang): Führung zu Begräbnisstätten berühmter Burgschauspieler und Persönlichkeiten. Fahrer: Oberamtsrat Ignaz Benda. Teilnahme frei.

16.00 Uhr, Parkanlage Keplerplatz: Platzkonzert: "Fröher Ausklang". Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe, Bahnhof Favoriten. Leitung: Rudolf Podhradsky. Teilnahme frei.

11. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal Enkplatz 2: Aus Opern und klassischen Operetten. Arien und Duette von Mozart, Lortzing, Verdi, Puccini, Smetana, Offenbach, Johann Strauß, Millöcker, Suppé, Lehár. Mitglieder des Opernstudios. Dr. Paul Lorenz. Künstlerische Gesamtleitung: Dr. Paul Lorenz. Eintritt frei.

12. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Sitzungssaal, Schönbrunner Straße 259: Festliche Kammermusik. Ausführende: Lehrer und Schüler des Konservatoriums der Stadt Wien. Eintritt frei.

13. Bezirk:

9.00 bis 16.00 Uhr, Amtshaus, Hietzinger Kai 1: Hietzinger Heimatmuseum. Führungen des Museumsleiters, Amtsrat Carl Muck, und des 2. Kustos, Schulrat Theodor Ott, werden besonders angekündigt. Eintritt frei.

16. Bezirk:

18.30 Uhr, Albert Sever-Saal, Schuhmeierplatz 17-18: Festwochenkonzert. Schüler der Städtischen Musikschule Ottakring. Leitung: Prof. Margarete Kuntner. Tanzgruppe Irene Groß. Eintritt 10 S (Karten durch die Bezirksvorstehung).

18. Bezirk:

15.00 Uhr: Aumannpark: Volkstänze. Tanzgruppe der Österreichischen Turn- und Sport-Union. Leitung: Bezirksrat Willi Taborsky. Teilnahme frei.

19.00 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Martinstraße 100: "Wiener Leut' einst und heut". Conférence und am Flügel: Kurt Horak. Kulturklub "Der Spiegel". Regie: Gabriele Kantus. Idee und Gestaltung: Dr. Hans Türmer und Karl Kohl. Gesamtleitung: Karl Kohl. Eintritt frei.

16.00 Uhr, Währinger Park: Platzkonzert. Musikverein der Straßenbahner, Bahnhof Gürtel. Leitung: Kapellmeister Josef Kosarz. Teilnahme frei.

19.00 Uhr, Saal des Arbeiterheimes, Gentzgasse 62: Kabarettabend: "Mein liebes Wien". Kindergruppe der Schule Prof. Erika Dannbacher. Spielleitung: Hans R. H. Eintritt frei.

21. Bezirk:

18.00 Uhr, Amtshaus, 3. Stock, Am Spitz 1: Gedächtniskonzert Haydn-Händel. Lehrer und Schüler der Musikschule der Stadt Wien-Jedlesee. Leitung: Dr. Robert Brojer. Eintritt frei.

22. Bezirk:

- 8.30 Uhr, Genochplatz, Stadlau: Platzkonzert - Tag der Blume. Verteilung von Blumensträußchen an die Bevölkerung. Musikkapelle der E-Werke. Teilnahme frei.
- 9.30 Uhr, Kaisermühlen, vor dem Goethehof: Platzkonzert - Tag der Blume. Verteilung von Blumensträußchen an die Bevölkerung. Musikkapelle der E-Werke. Teilnahme frei.
- 10.30 Uhr, Kagran, St. Wendelin-Platz: Platzkonzert - Tag der Blume. Verteilung von Blumensträußchen an die Bevölkerung. Musikkapelle der E-Werke. Teilnahme frei.
- 20.00 Uhr, Afritschgasse 56 (Schulhof): Pawlatschentheater: Philipp Hafner: "Der Furchtsame" (eingespielt von Ruth Kerry). Mitwirkende: Fritz Imhoff, Helly Servi, Harry Fuss, Fritz Holzer, Franz Messner, Eduard Loibner, Oskar Wegrostek, Henriette Hiess, Veit Relin. Regie: Gandolf Buschbeck. Bühnenbild und Kostüme: Erni Kniepert. Musik: Alexander Steinbrecher. Ersatztermine für Vorstellungen, die wegen Schlechtwetters entfallen, werden durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben und können außerdem an der Tageskasse des Volkstheaters (Tel. 44 21 48) erfragt werden. Eintritt 5 S bis 20 S (Karten in der Bezirksvorstehung, an der Kassa des Volkstheaters und an der Abendkassa).

23. Bezirk:

- 9.00 bis 13.00 Uhr, Liesing, Amtshaus, Festsaal, Perchtoldsdorfer Straße 2: Ausstellung: "Liesing einst und jetzt" und Sammlung: "Schlösser und Schlüssel", veranstaltet vom Liesinger Heimatmuseum. Eintritt frei.
- 19.00 Uhr, Atzgersdorf, ASKÖ-Heim, Steinerstraße: Konzert des Schülerorchesters Atzgersdorf. Mitwirkend: Ballettschule Prof.Heller. Eintritt frei.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"

=====

18. Juni (RK) Samstag, 20. Juni, Route 3, mit Besichtigung der Grünanlagen am Kai, des Karl Marx-Hofes sowie verschiedener städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen in Döbling, Dornbach, und Neuwaldegg.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Der Planungs- und Bauminister von Indien besichtigte das Neue Wien
=====

18. Juni (RK) Gestern traf Mr. Gulzarilal Nanda, der langjährige Minister für Planungswesen und öffentliche Bauten Indiens zu einem Studienbesuch in Wien ein.

Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten, Heller, begrüßte den Gast vor der neuen Wiener Stadthalle auf dem Vogelweidplatz namens der Stadtverwaltung. Er erläuterte die Planungsprobleme des Wiener Raumes sowie die Gesichtspunkte der neuen Wohnbaumaßnahmen. Sodann überreichte der Stadtrat dem Minister Publikationen über das Wiener Bauwesen. Im Anschluß daran besichtigte Mr. Nanda unter Führung von Stadtrat Heller die Stadthalle, eine Reihe von Wohnungen in den neuen Wohnhausanlagen, den Südtiroler Platz und die Opernpassage.

Mr. Nanda zeigte sich von dem Gehörten und Gesehenen ungemein beeindruckt und äußerte sich besonders anerkennend über die große Vielfalt der Wiener Bauvorhaben und über den hohen Grad an Naturverbundenheit, mit der vor allem die Wohnbauten der Stadt Wien geplant werden.

- - -

Neue Straßenbaustellen

=====

18. Juni (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Bauangelegenheiten genehmigte den Ausbau der Kaltenleutgebner Straße vom Gasthaus Maut bis zur Stadtgrenze. Die Baukosten werden 2,5 Millionen Schilling betragen. Zugleich stellte der Bauausschuß 1,3 Millionen Schilling für den Ausbau der Wehlistraße, der Robert Blum-Gasse, der Luntzgasse und des Griegplatzes im Bereich der neuen Wohnhausanlage bereit. Im Wiener Hafengebiet wird die nördliche Auffahrtsrampe zur Freudenauser Hafenbrücke gepflastert und in der Gestettengasse im 3. Bezirk werden die Stiegenanlagen erneuert.

Der Ausschuß beschäftigte sich ferner mit dem Umbauprogramm von Wiener Schulen und genehmigte die Modernisierung einer Reihe weiterer städtischer Objekte.

- - -

Das "Europagespräch":Wir müssen Asien und Afrika helfen
=====

(Staatssekretär Dr. Kreisky)

18. Juni (RK) Am zweiten Tag des Europagesprächs unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas hielt Staatssekretär Dr. Kreisky das Einleitungsreferat. Er ging bei seinen Betrachtungen von einem Gespräch mit einem der einflußreichsten Männer der Sowjetregierung aus, bei dem er feststellen konnte, daß man von russischer Seite die Einigung Europas keineswegs mit besonderer Freude, aber auch keineswegs sonderlich beunruhigt verfolgt, weil man allzu gut weiß, wie groß die Schwierigkeiten sind, die noch überwunden werden müssen. Der russische Gesprächspartner verwies dabei darauf, daß die Sowjetunion ein europäischer Staat wäre, ja, daß sie sogar der größte europäische Staat und der bedeutendste politische Machtfaktor Europas sei.

Dieser Ausspruch ist bemerkenswert, weil er den Schluß erlaubt, daß wir es innerhalb der kommunistischen Welt - nicht nur was die ideologischen Fragen betrifft, sondern auch was die geographischen Wirkungsmöglichkeiten und Absichten anlangt - mit einer polizentrischen Entwicklung zu tun haben, die sich einerseits um China und andererseits um die Sowjetunion herum gestaltet. In Zukunft wird es wohl mehr als bisher Sache der Sowjetunion und der zu ihrer Machtsphäre gehörenden europäischen kommunistischen Staaten sein, sich in immer stärkerem Maße um die Gewinnung Europas für den Kommunismus zu bemühen, während es immer ausschließlich die Aufgabe des kommunistischen Chinas sein wird, sich um Asien und Afrika zu kümmern.

Wir müssen in den nächsten Jahren damit rechnen, daß die Sowjetunion - ebenso wie sie in der Vergangenheit die Frage des Friedens und der Abrüstung in den Dienst ihrer Propaganda gestellt hat - nun sehr bald der Frage der gesamteuropäischen Zusammenarbeit stärkere Beachtung in ihrer Propaganda und in ihrer konkreten Politik schenken wird. Die Sowjetunion wird sich nach wie vor um die Dinge überall in der Welt kümmern, sie wird aber in der Zukunft ihr besonderes Augenmerk der politischen und wirtschaftlichen Beeinflussung des demokratischen Europa widmen. Wenn wir von der Voraussetzung ausgehen, daß sich ein großer Krieg der Weltmächte verhindern läßt und daß es in den nächsten Jahren zu

keinen Veränderungen des Kräftegleichgewichtes kommen wird, dann kann dieses Koexistieren nur dann einen Sinn haben, wenn wir bereit und entschlossen sind zu beweisen, daß die gesellschaftliche Ordnung, die die Demokratie zu gestalten in der Lage ist, der kommunistischen in jeder Beziehung überlegen ist. Da man sich in der Sowjetunion bemüht, die gewaltigen Ressourcen dieses Landes zu mobilisieren, müssen auch wir bereit sein, unsere materiellen und intellektuellen Hilfsquellen bis zum äußersten in der effektivsten Weise zu entwickeln.

Die Integration des demokratischen Europa gewinnt so größte weltpolitische Aktualität, ja sie wird geradezu zur Existenzfrage der europäischen Demokratie. Wir dürfen nicht übersehen, daß im demokratischen Europa mehr als eine Viertelmilliarde Menschen leben, daß es in unserem Raum nicht nur gewaltige Rohstoffquellen gibt, sondern daß wir noch immer über die gewaltigsten Arbeitskraftreserven verfügen, die außerdem zu den differenziertesten und qualifiziertesten der Welt gehören. Wir disponieren innerhalb dieses demokratischen Europa über eine gigantische Produktionskapazität, und unsere intellektuellen Ressourcen gehören nach wie vor zu den bedeutendsten der Erde. Hätten wir nach dem Krieg nicht manchmal uns allzusehr einer übertriebenen Geheimnistuerei und Spionenfurcht hingegeben, sondern die europäisch-amerikanische wissenschaftliche Zusammenarbeit stärker gefördert, und hätten wir einen Teil der Mühe, die wir aufgewendet haben, unsere Entdeckungen geheimzuhalten, für die organische Zusammenarbeit über die Kontinente hinweg verwendet und im größten Stil entwickelt, dann wäre es der Sowjetunion kaum möglich gewesen, die Vorsprünge zu erzielen, die sie in den letzten Jahren erreicht hat.

Für das Schicksal unserer Welt ist letzten Endes entscheidend, ob wir den jungen Völkern Asiens und Afrikas helfen können, in relativ kurzer Zeit die Not und das furchtbare Elend zu lindern und zu überwinden. Das amerikanische Volk hat sich vor zwölf Jahren mit dem Marshallplan zu einem grandiosen Akt der internationalen Solidarität entschlossen, es hat es übernommen, den demokratischen Staaten Europas zu helfen, weiterzuleben. Heute gehören die Länder des demokratischen Europa zu dem wirtschaftlich am meisten prosperierenden Teil der Welt, und wir verfügen über

ein wirtschaftliches Potential wie nie zuvor. Diese Tatsache müßte uns mit Optimismus für die neue große Aufgabe erfüllen. Es ist unsere Pflicht, die nun wiedergewonnene größere wirtschaftliche Kraft Europas zu koordinieren, zu integrieren und mit der wirtschaftlichen Kraft der Vereinigten Staaten zusammen uns bereit zu finden, diesen neuen größeren Akt der internationalen Solidarität zu setzen.

Es sind große und gewaltige Aufgaben, die wir zu lösen haben und nur lösen können, wenn wir bereit sind, miteinander zu arbeiten, wenn wir uns zu einer weitgehenden Integration Europas entschließen können. Deshalb möchte ich mit aller Eindringlichkeit davor warnen, einem gewiss verständlichen Perfektionismus zuliebe kleine Lösungen um jeden Preis durchsetzen zu wollen, und dann, wenn man auf dem Weg ist zu diesen kleinen Lösungen, einem Exklusivitätsprinzip zu huldigen, das letzten Endes zu einem Ausschluß der anderen führen muß.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist absolut zu begrüßen. Aber es muß auch Verständnis für jene Staaten geben, die diesen Weg nicht so ohne weiteres gehen können. Es müßte alles geschehen, um zu vermeiden, daß es Outsiders einer umfassenden Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gibt, weil sie zu Outsiders der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit würden.

- - -

Das "Europagespräch":

Gedanken eines europäischen Beamten

=====

(Generalsekretär Dunstan Curtis)

18. Juni (RK) Das nächste Referat hielt der Stellvertretende Generalsekretär des Europarates Dunstan Curtis mit der Thema-
stellung: Die Vereinigung Europas - Gedanken eines europäischen
Beamten. Er erinnerte daran, daß nach dem Krieg ein neuer Feind
auf den Plan trat und sich zum Schutz der Grundwerte unserer Ge-
sellschaft die westlichen Länder sammelten, um die Solidarität
unter ihnen in die Praxis umzusetzen. Der Europarat sollte ein
größeres Maß von Einigkeit unter seinen Mitgliedern herbeiführen.
Er sollte eine Gruppierung von Ländern sein, um deren Lebens-
gewohnheiten zu verteidigen und zu entwickeln. Es sollte die Ver-
pflichtung statuiert werden, die geistigen und kulturellen Werte
zu fördern und zu verteidigen.

Der Europarat darf wohl mit Recht beanspruchen, daß er in
den vergangenen zehn Jahren einen Großteil dessen herbeigeführt
hat, was man von ihm erwarten konnte. Es mußte zunächst einmal
der Boden geebnet werden, und es besteht kein Zweifel, daß der
Europarat und insbesondere seine Beratende Versammlung diese vor-
bereitende Tätigkeit mit großem Erfolg durchgeführt hat. Dadurch,
daß die Mitglieder in der Beratenden Versammlung immer wechseln,
waren mehr als 600 nationale Parlamentarier im Europarat ver-
treten. Sie haben hier eine europäische Schulung mitgemacht. Es
ist ein Stolz des Europarates, daß er das Mittel für die An-
näherung Deutschlands mit jenen Ländern war, mit denen es vorher
noch im Kriege war. Die Versammlung war also die Wiege der euro-
päischen Politik. Auch jene europäischen Organisationen, die an
sich keine parlamentarische Vertretung besitzen, werden durch die
Beratende Versammlung unterstützt und ermutigt.

Wenn der Europarat nicht alle Erwartungen erfüllt hat, so
liegt es auch daran, daß er auf Grund seiner Kompetenzen zu viel
Ziele hat. Die Ziele werden allgemein beschrieben, es wurden dem
Rat nicht besondere Verantwortlichkeiten gegeben. Auch sollte sich
das Ministerkomitee der Beratenden Versammlung gegenüber verant-

wortlicher fühlen. Würde sich das Ministerkomitee öfter um Rat an die Versammlung wenden, so würde das der Versammlung ein größeres Verantwortungsbewußtsein vermitteln.

In seinen Betrachtungen über die Zukunft des Europarates verglich der Redner die Länder des Europarates mit einem Konvoi, der auf das gleiche Ziel zusteuert. Aber wenn man in einem Konvoi fährt, muß man die Tatsache anerkennen, daß die schnelleren Schiffe langsamer fahren müssen, um die langsameren Schiffe nicht zurückbleiben zu lassen, damit alle sicher den Hafen erreichen. Leider ist in den letzten Jahren in diesem Konvoi eine Spaltung eingetreten, und die schnelleren Schiffe haben den Geleitzug verlassen. Wenn der Europarat diesem Vorseilen der Sechsergruppe der Wirtschaftsgemeinschaft die Zustimmung gab, so geschah dies unter bestimmten Voraussetzungen. Man dachte vor allem, daß dies die anderen anregen würde, sich ebenso schnell auf dieses Ziel hinzubewegen, wenn verschiedene Länder einen solchen Vorstoß unternehmen würden.

Der Zeitraum des Wiederaufbaues in Europa ist abgeschlossen, die europäischen Staaten haben sich von den Zerstörungen des Krieges erholt und ihr Selbstvertrauen wieder gewonnen. Mit dem erneuerten und gestärkten Selbstbewußtsein hat sich aber auch der Nationalismus gestärkt. Der Europagedanke hat dadurch einen gewissen Teil seines Gefühlswertes verloren. Es muß die öffentliche Meinung mobilisiert werden, um den Europagedanken zu unterstützen. Dies kann aber nur geschehen, wenn wir in der Lage sind, unser genaues Ziel anzugeben und zu sagen, wie das Europa beschaffen sein soll, das wir bauen wollen. Große und kleine Länder haben ihren Beitrag für Europa geleistet. Sie alle müssen gerecht behandelt werden in dem Bemühen, Europa zusammenzufassen und zu einigen, denn alle Länder werden und können davon gewinnen. Wir müssen das politische Bild des Vereinten Europas definieren und müssen uns einigen, wie das politische Dach aussehen soll. Eine Rationalisierung der heute bestehenden Vielfalt europäischer Organisationen würde gewiß die Durchschlagskraft heben, aber auch hier ist die Voraussetzung, daß wir zunächst wissen, welches die Politik ist, die wir durchzusetzen haben. Will man den Gedanken einer Konstituierenden Versammlung Europas verwirklichen, so sollte man sich hierfür der Beratenden

Versammlung des Europarates bedienen.

Der Versuch, Europa zu einigen, soll nicht nur dazu dienen, den Lebensstandard der europäischen Völker zu heben, sondern wir müssen darüber hinaus durch die Einigung Europas versuchen, die europäische Kultur und Zivilisation zu verteidigen. Diese sind heute nicht nur durch die offenen Feinde des Totalitarismus bedroht, sondern auch durch den Verlust an Vertrauen und Zutrauen zur parlamentarischen Demokratie. An der kommenden Struktur Europas wird es liegen, die parlamentarische Demokratie zu entwickeln und zu festigen.

In den europäischen Organisationen ist ein Beamtenstab tätig, der bei der Erfüllung seiner Pflichten auf keine Traditionen zurückblicken kann, wie dies bei den Beamten nationaler Staaten der Fall ist. Es besteht die Gefahr, daß die Beamten eine zu große Loyalität gegenüber ihrer eigenen Organisation entwickeln, was nicht immer der europäischen Idee förderlich ist. Darum müssen sich die europäischen Beamten an die Bürger Europas wenden und diese bitten, durch ihre gewählten Vertreter eine Kritik über die Tätigkeit der europäischen Organisationen auszuüben, damit sie als verantwortungsbewußte Beamte so arbeiten, wie es Europa will.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 22. Juni bis 1. Juli

18. Juni (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 22. Juni	Brahmssaal (MV) 19.30 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Richard Hauser
	Musikakademie Vortragssaal 19.00 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Öffentl. Reifeprüfung für Kontrabaß, Klasse Otto Rühm
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten d. Stadt Wien: Klassenabend der Tanzabteilung Ilka Peter
Dienstag 23. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30 Uhr	Konzert der Polizeimusik Wien, Dirigent Max Schönherr
	Schubertsaal (KH) 19.30 Uhr	Schülerkonzert Christine Stamberrar
	Musikakademie Vortragssaal 19.00 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: 4. Klavierabend der Klasse Wladyslaw Kedra (Haydn, Beethoven, Schubert, Chopin)
	Akademie- theater 19.30 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: "Moderne Tanzwerke", Choreographie Rosalia Chladek (Strawinsky, Hindemith, Badings)
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vortragsabend der Gesangsklasse Esther Rethy
Mittwoch 24. Juni	Gr.M.V.Saal 19.30 Uhr	ÖVP-Frauenbewegung: Wohltätigkeitskonzert
	Schubertsaal (KH) 19.30 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Walter Panhofer (Haydn, Beethoven, Brahms, Chopin, Debussy, Bartok, Prokofieff)
	Musikakademie Vortragssaal 19.00 Uhr	Akademie für Musik und d.K.: Öffentl. Gitarre-Reifeprüfung Heide Hoschek, Klasse Karl Scheit (Frescobaldi, Giuliani, Burkhart, Ponce, Albeniz, Siegl, Haydn, Händel)
	Akademie- theater 19.30 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: "Moderne Tanzwerke", Choreographie Rosalia Chladek (Wiederholung v. 23.6.)
	Konservatorium der Stadt Wien Vortragssaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Carl Orff-Abend der Klasse Hans Ulrich Staeps

18. Juni 1959

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2232

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Donnerstag 25. Juni	Schubertsaal (KH) 19.30 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Lieder- und Arienabend der Klasse Adolf Vogel
	Musikakademie Vortragssaal 19.00 Uhr	Akademie f. Musik u.d.K.: 5. Klavierabend der Klasse Wladyslaw Kedra (Mozart, Mendels- sohn, Chopin, Prokofieff)
Freitag 26. Juni	Musikakademie Vortragssaal 19.00 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Gershon Jarecki
	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vortragsabend der Klavierklasse Herta Offner
Samstag 27. Juni	Schubertsaal (KH) 19.00 Uhr	Schülerkonzert Friedrich Marschner
	Musikakademie Vortragssaal 15.00 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Öffentl. Bläser-Reifeprüfung Korazinos (Horn)
	Musikakademie Vortragssaal 18.00 Uhr	Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Ada Roland (Haydn, Beethoven, Schubert, Chopin, Reger, Dichler, Prokofieff, Bartok)
Montag 29. Juni	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Jahreskonzert der Zweigschule II, Leitung Alice Brückner
Mittwoch 1. Juli	Konservatorium der Stadt Wien Konzertsaal 19.00 Uhr	Musiklehranstalten der Stadt Wien: Vortragsabend der Blockflöten- und Cembaloklasse Hans Ulrich Staeps

- - -

Bürgermeister Jonas empfängt internationale Tabakpflanzer
=====

18. Juni (RK) Heute vormittag wurde in Wien der 7. Kongreß der Internationalen Tabakpflanzer eröffnet. Zu Mittag gab Bürgermeister Jonas im Beisein von Vizebürgermeister Weinberger und Stadtrat Koci im Roten Salon des Wiener Rathauses einen Empfang für die Delegierten des Kongresses. Der Bürgermeister hieß seine Gäste im Wiener Rathaus herzlich willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt.

An dem Kongreß nehmen Vertreter aus Belgien, der Deutschen Bundesrepublik, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, der Schweiz, Spanien und Österreich teil. Die Bedeutung unseres Landes als Tabakproduzent geht daraus hervor, daß die jährliche Ernte mit einer Million Kilogramm bereits in der Lage ist, zehn Prozent des Bedarfes zu decken. 2.300 Tabakpflanzer gibt es in Österreich, die auf einer Fläche von 500 Hektar Tabak anbauen.

- - -

Körperbehinderte Kinder besichtigten ihr neues Schulhaus
=====

18. Juni (RK) Eine Gruppe von Kindern aus der Schule für körperbehinderte Kinder in der Kauergasse hatte heute vormittag Gelegenheit, zum ersten Male ihr neues Schulhaus in der Währinger Straße zu besichtigen. Dem Rundgang durch die Objekte der modernsten Sonderschule Wiens unternahmen sie gemeinsam mit den in Wien tagenden Vorstandsmitgliedern der Internationalen Gesellschaft für Körperbehindertenfürsorge.

Die kleinen und großen Besucher waren von der neuen Schule, die mit Beginn des kommenden Schuljahres ihrer Bestimmung übergeben werden wird, restlos begeistert. Regierungsrat Radl und Architekt Adler informierten sie über die Spezialausstattung der neuen Schule, die nach dem Urteil der ausländischen Fachleute die modernste ihrer Art in Europa sein wird.

- - -

Das "Europagespräch":Europa zwischen den Weltmächten
=====

(Abg. Heinz Pöhler)

18. Juni (RK) Das letzte Referat des Vormittages hielt Abg. Heinz Pöhler aus der Bundesrepublik Deutschland, der das Problem "Europa zwischen den Weltmächten" behandelte. Gleich eingangs erntete er Beifall mit der Feststellung, daß die Jugend Frankreichs und Deutschlands niemals wieder gegeneinander kämpfen wird. Ich bekenne mich in vollem Umfang und mit Herz und Verstand zu der Idee des gemeinsamen europäischen Vaterlandes, zu einem Europa ohne Krieg, ohne Haß und ohne hemmende Grenzen, sagte der Redner. Es gehört zu den ermutigenden Zeichen unserer Zeit, daß die Jugend Europas diesen Gedanken nach dem Krieg mit so viel Elan, Begeisterung und Entschlossenheit aufnahm.

Trotz allen Schwierigkeiten und Hemmnissen bei der praktischen Verwirklichung ist dieses Europa der Herzen und des Verstandes in der jungen Generation heute schon eine Realität. Die Vereinigung der freien europäischen Völker darf sich nicht nur im Anti, das heißt nicht allein in der Abwehr der menscheitsbedrohenden Gefahr erschöpfen, sondern muß vielmehr als eine ökonomische, politische, kulturelle und militärische Notwendigkeit aus sich selbst begriffen werden. In der Bewältigung dieser konkreten Aufgabe hat uns die Erkenntnis bestärkt, daß uns alle das große geistige Erbe des Abendlandes verbindet.

Dabei muß unser Bekenntnis zu Europa nicht notwendigerweise verbunden sein mit einem Abschiednehmen von der Nation als Idee und Wirklichkeit.

Geographisch gesehen ist Europa eine Halbinsel, historisch gesehen entstand die europäische Kultur und Zivilisation durch Abtrennung und allmähliche Aneignung von Werten der viel älteren Kulturen Asiens. Europa hat sich einmal im Widerstand gegen asiatische Aggressionen und zum anderen in dauerndem Austausch mit asiatischen Kulturen gebildet.

Der in der Vergangenheit für den Erdball so bestimmende Kontinent Europa befindet sich seit dem zweiten Weltkrieg noch immer in einer gefährvollen Lage. Hier sind europäische Schuld und europäisches Schicksal wieder unlösbar miteinander verwoben. Schuld insofern, als heute noch die verhängnisvolle Hypothek der nationalistischen Periode der Völker Europas auf uns lastet, Schicksal, weil Probleme, die sich nach dem zweiten Weltkrieg stellten, ungelöst bleiben mußten. Es ist sicher ein Stück weltpolitischer Tragik, daß die Alliierten des zweiten Weltkrieges zwar erfolgreich blieben in dem Bestreben, den Krieg zu gewinnen und damit den Nationalsozialismus und Faschismus auszurotten, daß es ihnen aber nicht gelang, den Frieden zu gewinnen. Es liegt zunächst am unüberbrückbaren Gegensatz in den Lebensauffassungen und politischen und gesellschaftlichen Systemen der westlichen und kommunistischen Welt, zum anderen aber an einer Fehleinschätzung vom Wesen und der Taktik des Weltkommunismus seitens der Westmächte am Ende des zweiten Weltkrieges. Die historisch politische Schuld für den heutigen Zustand der Welt liegt jedenfalls eindeutig auf sowjetischer Seite.

In diese erstarrten Fronten unserer weltpolitischen Situation hat die atomare Revolution ganz neue Aspekte gebracht. In diesem Zustand der Welt bieten sich nicht mehr viele Lösungsmöglichkeiten an. Wenn man sich nicht mit dem traurigen status quo abfinden will - und als Europäer und Deutscher weigere ich mich noch, diese Resignation als einzige und letzte Möglichkeit zu betrachten - und wenn man nicht schießen will - und das kann man nicht -, dann bleibt doch nur der Versuch, am Verhandlungstisch nach Lösungen zu suchen, die akzeptabel sind, durch die die Freiheit und Sicherheit der westlichen Welt nicht gefährdet werden dürfen. Ich rede keinesfalls einer Kapitulation vor der sowjetischen Gewalt das Wort, aber die westliche Welt und vor allem Europa könnten es wagen, in die politische Gegenoffensive zu gehen. Wenn man meint, man müßte einer politischen Auseinandersetzung aus dem Wege gehen, dann hat man den entscheidenden Kampf mit dem Kommunismus auf europäischem Boden schon verloren. Eine offensive Politik bietet gleichzeitig auch große Chancen neuer politischer Ausgangspunkte.

Wenn auch eine militärische Lösung unmöglich ist, hört damit nicht die schicksalhafte Auseinandersetzung der demokratischen Welt mit dem Bolschewismus auf. Wenn eingesehen werden mußte, daß das Ost-West-Problem nicht dadurch gelöst werden kann, daß die eine Seite die andere vernichtet, dann könnte es sein, daß die jungen Völker Asiens und Afrikas einmal das Schicksal dieser Welt entscheiden. Die westliche Welt und vor allem Europa haben allen Anlaß, aus diesen Gegebenheiten die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Dazu gehört die Entscheidung zu einer großen und uneigennützig ökonomischen und sozialen Hilfe für die Entwicklungsländer, die zweckmäßigerweise frei von allen diskriminierenden Bedingungen sein soll, wie das in der Vergangenheit leider schon geschehen ist. Vielleicht ist das zunächst ein merkantiles Verlustgeschäft, aber auf diese Weise könnte es gelingen, entscheidende Sympatien für die Zukunft zu erwerben. Dazu gehört noch die Erkenntnis, daß das Zeitalter des Kolonialismus unwiderruflich zu Ende ist. Je früher die europäischen Völker diese Tatsache begreifen und die notwendigen praktischen Schlußfolgerungen in ihrem Verhältnis zu den Völkern Afrikas und Asiens daraus ziehen, umso besser für uns und das politische Schicksal der Welt.

Was kann die junge Generation Europas in dieser Situation tun und an Positivem beitragen? Es gibt vor allem das weite Feld der Aufnahme menschlicher Kontakte mit der jungen Generation Afrikas und Asiens. Es gibt die Möglichkeit, in Europa die Chancen auszunützen, zu einem guten Verhältnis mit den studierenden Menschen aus Afrika und Asien an unseren Universitäten zu kommen. Diesen muß unsere studierende Jugend deutlich machen, daß in diesem alten Kontinent nicht mit zweierlei Maß gemessen wird, daß, wenn Freiheit und Selbstbestimmungsrecht gesagt wird, es für alle gilt und nicht nur für die europäischen Völker. Auch bei den bevorstehenden kommunistischen Jugendfestspielen in Wien sollte die Jugend ihre Chance nützen, mit den sicher zahlreichen Menschen aus Afrika und Asien in Kontakt zu kommen und ihnen ein Bild und einen Eindruck von den Werten der Freiheit und Demokratie zu geben. Der Redner schließt mit einem Appell an die junge Generation, in dieser gefährvollen Situation der Welt Mut zu haben und ihre Verantwortlichkeiten und ihre Aufgaben zu erkennen. Die Jugend hat nicht die Vergangenheit zu verteidigen, sondern um der Idee der Freiheit willen die Zukunft zu gewinnen.

- - -

Das "Europagespräch":Forumsdiskussion

=====

18. Juni (RK) An die drei Referate des heutigen Vormittags schloß sich eine Forumsdiskussion, in der unter der Leitung des österreichischen Nationalrates Peter Strasser von den ausländischen Gästen Anfragen beantwortet wurden, die vorher im Organisationsbüro schriftlich abgegeben worden waren. Wie der Vorsitzende feststellte, waren 20 solcher Anfragen eingebracht worden.

Die Esperanto-Frage

Eine größere Anzahl von Anfragen beschäftigte sich mit dem Problem, ob Esperanto nicht ein wertvolles Hilfsmittel für die europäische Einigung darstellen könnte und ob es nicht geeignet wäre, die Übersetzungsschwierigkeiten zu beseitigen.

Hiezu erklärte Finn Moe (Norwegen), daß nach seiner Meinung es vorzuziehen wäre, eine lebende Sprache als internationale Sprache zu verwenden. Heute spreche ein großer Teil der Welt die englische Sprache, sodaß man Englisch schon als eine internationale Sprache ansehen könne. Die allgemeine Verwendung einer lebenden Sprache wäre für alle beteiligten Nationen viel leichter, als wenn die ganze Welt eine künstliche Sprache neu lernen müßte.

Vorsitzender Strasser stellte auf Grund einer Umfrage fest, daß keiner der anwesenden Politiker für die Einführung von Esperanto als internationale Sprache eintrete. Gleichzeitig bat er den Stellvertretenden Generalsekretär Curtis um einen kurzen Bericht, wie die Sprachenfrage im Europarat gehandhabt werde.

Der Stellvertretende Generalsekretär des Europarates Dunstan Curtis berichtete, daß im Europarat die französische und die englische Sprache als offizielle Sprachen zugelassen sind. In den Verhandlungen der Beratenden Versammlung des Europarates können die im Europarat vertretenen Abgeordneten auch die deutsche und die italienische Sprache verwenden. Dies gilt jedoch nicht für die Ausschüsse. Weitere Bemühungen, die Zahl der im Europarat zugelassenen Sprachen zu erhöhen, stoßen wegen der großen Kosten, der zur Verfügung stehenden Dolmetscher usw. auf erhebliche Schwierigkeiten. Im Europäischen Parlament der Sechs finden vier Sprachen offizielle Verwendung; dies bedeutet, daß der Übersetzerstab über 200 Personen ausmacht.

Südtirol

Eine an den italienischen Abgeordneten Toni Ebner gerichtete Anfrage lautete: "Europa hat das Saarproblem gelöst. Warum wurde das Problem Südtirol bis heute nicht gleichfalls gelöst?"

Der Südtiroler Abgeordnete Ebner meinte zunächst: Eigentlich sollte ich derjenige sein, der diese Frage stellt. Trotzdem möchte ich versuchen, eine Antwort zu geben. Die Saarfrage ist ja eigentlich nicht von Europa gelöst worden, sondern aus der deutsch-französischen Verständigung heraus, der allerdings Europa und der Europarat ihre guten Dienste zur Verfügung gestellt haben. Im gleichen Sinne erwarten wir - und nach dieser Richtung laufen unsere Bestrebungen -, daß Österreich und Italien in Partnerschaft und unter Zuhilfenahme der auch angebotenen Dienste von Europa die Südtirolfrage aus der Welt schaffen mögen.

Es wäre falsch zu behaupten, daß sich der Europarat mit dieser Frage bisher nicht beschäftigt habe. Im September dieses Jahres wird ihm ein Resolutionsantrag vorliegen, in dem die Regierungen aufgefordert werden, sich in der Frage der Behandlung nationaler Minderheiten untereinander zu verständigen und zu einigen. Sollte es auf diesem Wege nicht zur Lösung einer offenen Frage kommen, dann wird darin empfohlen, die Konvention für die friedliche Beilegung von Streitigkeiten und Zwistigkeiten zur Anwendung zu bringen.

Sollte auf diesem Weg eine Einigung nicht erzielt werden, dann bleibt eben wohl keine andere Möglichkeit, als sich zum Richter zu begeben und einen dritten entscheiden zu lassen, wer von den zwei Teilen recht hat. Dagegen kann man wohl als Europäer nichts einwenden, daß, wenn eine Streitfrage nicht anders gelöst werden kann, man dem Richter den Fall vorlegt, damit er entscheidet. Wenn wir europäisch sein und auch der Jugend die Glaubwürdigkeit Europas vorexerzieren wollen, dann muß das auch darin zum Ausdruck kommen, daß wir die Fragen nationaler Minderheiten, zu denen auch die Südtirolfrage gehört, nach Recht und Gerechtigkeit lösen.

Hilfe für die unterentwickelte Welt

Die nächste Frage war an den französischen Abgeordneten Conte gerichtet und lautete: "Nach welchen Grundsätzen sollte die Hilfe an die unterentwickelte Welt geplant und verwirklicht werden?"

Der französische Gast stellte drei Grundsätze für die Hilfe an unterentwickelte Länder auf: das Prinzip der Menschenfreundlichkeit, das der Gerechtigkeit und ein verständnisvolles Interesse. Er bezeichnete es als eine Schande für die Menschheit, daß heute noch Millionen Hungers sterben oder durch epidemische Krankheiten ganze Landstriche vernichtet werden. Diese Hilfe an die unterentwickelten Länder ist auch der Anhaltspunkt, von dem aus das internationale Klima geändert werden kann. Statt kleinliche Zwistigkeiten über Berlin oder Formosa auszutragen, wäre es weitaus klüger, sich zu einigen und gegen Diskriminierung, Hunger und alle jene schlechten Bedingungen zu kämpfen, die die menschliche Gesellschaft gefährden. Bei einer Gipfelkonferenz sollte diese Frage des Beistandes an die unterentwickelten Länder ins Auge gefaßt und eine Stelle geschaffen werden, die eine solche Hilfe leisten könnte.

Eine Frage in ähnlicher Richtung: "Welches Interesse hat Europa in und an Afrika?", beantwortete der englische Abgeordnete Stonehouse. Zunächst einmal, sagte er, ist es das Interesse an all dem, was außerhalb Europas vor sich geht. Denn die schwachen Stellen großer Kulturen der Vergangenheit waren ihre Inzucht, ihre psychologische Insichgekehrtheit; das Ergebnis war, daß sie sich selbst zerstörten. Der zweite Grund ist ein wirtschaftlicher: Wir haben in Europa ein Interesse an einer sich entwickelnden Weltwirtschaft. Ein weiterer Grund ist, daß, wenn die Demokratie überleben soll, sie dann auch außerhalb Europas bestehen muß. Darüber hinaus ist es das Interesse an der Gerechtigkeit, das Interesse, das wir als Menschen am Wohlergehen und am Fortschritt anderer Menschen nehmen sollen. Noch immer sterben in manchen Teilen Afrikas vier, ja sogar sieben von zehn Menschen vor Erreichung des 14. Lebensjahres. Wenn wir also ein Gewissen haben, dann müssen wir hier unser Bestes tun.

Abg. Stonehouse setzte sich dafür ein, daß insbesondere die

industrialisierten Länder dem hierfür geschaffenen Fonds der Vereinten Nationen zirka ein Prozent ihres Nationaleinkommens zur Verfügung stellen. Dabei muß beachtet werden, daß es nicht nur um die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas an sich geht, sondern um einen höheren Lebensstandard und ein besseres Leben für die dortigen Völker. Das Bestreben sollte sein, den höchstmöglichen Vorteil dem betreffenden Volk selber zu bringen. Die Organisationen dieser Völker müssen gestärkt werden, damit sie sich selbst helfen können. Die Weltmeinung sollte auch den Mißbrauch, der von Europäern in Afrika getrieben wird, ablehnen. Unser Beitrag zur afrikanischen Entwicklung soll immer die Interessen Afrikas als ganzen und der afrikanischen Menschen vor Augen haben.

Im Verlauf der Forumsdiskussion beantwortete der türkische Abgeordnete Ecevit eine Anfrage über die Einstellung der türkischen Jugend zu einem Vereinten Europa.

Algerien

Einige Anfragen beschäftigten sich mit dem algerischen Problem.

Zu diesem Thema verwies der französische Abgeordnete Peyrefitte darauf, daß im Hinblick auf die algerische Frage in Frankreich - mit Ausnahme der Kommunisten - nationale Einstimmigkeit besteht. Algerien hat keine einheitliche Bevölkerung, sondern es leben dort neben sieben Millionen Moslems eineinhalb Millionen Franzosen europäischen Ursprungs. Der Nationalismus in Algerien ist künstlich angefacht. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß Algerien unter imperialistischer Herrschaft stünde. Der Krieg in Algerien wurde nicht zwischen den Franzosen und den Arabern geführt, sondern er bedeutete eine interne Revolution. Es besteht ein Zwiespalt zwischen den demokratisch eingestellten Arabern und einer arabischen Minderheit, die die Unabhängigkeit wünscht. Die Mehrheit der Araber möchte enge Bande mit Frankreich aufrechterhalten. Auf algerischem Boden wurden genauso viel Abstimmungen vorgenommen wie auf französischem Gebiet. Bei der Volksbefragung, ob Algerien bei Frankreich bleiben soll, hat die überwältigende Mehrheit Algeriens mit Ja gestimmt. Die Stimme der Demokratie ist in Algerien gehört worden.

Die europäische Integration

Eine umfangreiche Diskussion entspann sich um den Fragenkreis der europäischen Integration. Hier lauteten im Rahmen der Forumsdiskussion die beiden Kernfragen:

"Derzeit finden Verhandlungen über die wirtschaftliche Integration der Sieben statt. Welche Aussichten bestehen für einen Erfolg der Verhandlungen und wie weit könnte ein positives Resultat dieser Besprechungen ein Gleichgewicht gegenüber den Sechs herbeiführen?"

"Warum war Frankreich gegen die Freihandelszone? Ist Frankreich gegen jegliche Verbindung der europäischen Länder mit dem Gemeinsamen Markt?"

Der dänische Abgeordnete Hækkerup bedauerte, daß heute bei den Integrationsbestrebungen in Europa die Möglichkeit einer Spaltung gegeben ist. Eine Spaltung auf dem Wirtschaftssektor würde auch zu einer politischen Spaltung führen, und diese würde den gesamten Zusammenschluß der europäischen und westlichen Länder gefährden. Es handelt sich daher hierbei um ein äußerst bedeutungsvolles Problem. Das wichtigste Ziel in den Bestrebungen der sieben Staaten, die nicht der EWG angehören, muß es sein, daß sie es zuwege bringen, zu einer Zusammenarbeit mit den sechs Staaten der EWG zu kommen, um eine weiter gefaßte europäische Wirtschaftsgemeinschaft schaffen zu können. Wenn die Sechs oder die Sieben nicht bereit sind, sich offen und ehrlich auf Besprechungen einzulassen, um zu einer breiteren Vereinigung zu kommen, werden wir uns einer äußerst ernsten Lage gegenübersehen.

Die Entwicklung Europas in den letzten drei oder vier Jahren hat den Beweis erbracht, daß ein anwachsendes Gefühl nationalistischer Art Verbreitung findet. Wenn die europäische Jugend nicht mit allen Kräften und mit aller Offenheit gegen diesen wachsenden Nationalismus ankämpft, dann wird jede Art von europäischer Zusammenarbeit in der Luft zerfliegen. Wenn wir nicht in der Lage sind, dem schleichenden Nationalismus Einhalt zu gebieten, dann können wir Europa in der Luft zerreden, ohne die ersehnte Einigung zu erreichen.

Abg. Barthold Stürgkh (Österreich): Wir alle, die wir nicht den Sechs angehören und in der OEEC Mitglieder sind, waren zutiefst enttäuscht, daß mit dem Inkrafttreten der Römischen

Verträge nicht auch gleichzeitig die projektierte Freihandelszone zustande gekommen ist. Die außerhalb der EWG stehenden europäischen Staaten sehen sich Diskriminierungen gegenüber, die wohl heute noch nicht schmerzvoll sind, aber bald zu schmerzen beginnen werden. So hoffnungsvoll und gern wir die Wirtschaftsgemeinschaft der Sechs als den Motor angesprochen hätten, der wirklich den Anlaß zu einer totalen Integration auf wirtschaftlichem Gebiete gebildet hätte, so müssen wir nun sagen: Heute scheint die EWG fast ein Hindernis auf diesem Weg zu sein. Wenn die sieben Nicht-EWG-Staaten nun in Stockholm Beratungen gepflogen haben, so war dies nur ein kleiner Akt der Notwehr und des Selbstschutzes.

Österreich hätte gern eine multilaterale Wirtschaftsassoziaton, denn diese kleine Freihandelszone kann doch nur ein Surrogat für die große sein. Sie versucht auch jetzt schon, gewisse Dinge mit der EWG zu synchronisieren, damit, wenn der Tag der großen Einsicht kommt, man diesen kleinen Graben mit Leichtigkeit zuschütten kann. So sehe ich diese kleine Freihandelszone - die den Vorteil bietet, daß sich zu sieben leichter verhandelt als allein - nicht als ein Hindernis, sondern vielmehr als einen Weg zu dieser großen Freihandelszone an, die wir uns wünschen.

Abgeordneter Peyrefitte erklärte, daß insbesondere Frankreich, aber auch die anderen Länder des Gemeinsamen Marktes sich gegen den vorgebrachten Plan einer Freihandelszone gestellt haben, nicht weil sie sie nicht wollten, sondern weil der Plan technisch nicht ganz einwandfrei war. Die Freihandelszone sollte auf Industrieprodukte beschränkt sein, während sich der Gemeinsame Markt auch mit der Landwirtschaft und überhaupt mit der gesamten Wirtschaft befassen sollte. Der zweite Grund war darin zu sehen, daß die Briten mit dem Commonwealth eine Sonderstellung beibehalten wollten. Der dritte Grund war, daß in dem vorgebrachten Plan ausschließlich Handelsziele gesetzt wurden, während im Gemeinsamen Markt eine weitaus weitreichendere und allgemeinere Zwecksetzung vorgesehen war. Es hätte das Gleichgewicht zwischen Pflichten und Vorteilen gefehlt.

Man sollte nicht auf einige Mitglieder des Gemeinsamen Marktes die Verantwortung für die Ablehnung abwälzen. Denn wer hätte jemals von einer Freihandelszone gesprochen, wenn nicht durch den Gemeinsamen Markt der Anreiz geschaffen worden wäre. Es war doch der Gemeinsame Markt, der Anlaß gab zu den Besprechungen über eine Freihandelszone.

Es wird natürlich eine Freihandelszone geschaffen werden, aber jedenfalls in einer anderen Form. Die sechs Länder des Gemeinsamen Marktes können natürlich Länder wie Österreich, die uns so nahe stehen, nicht so weit kommen lassen, daß sie eine immer schwächere Wirtschaft haben. Es ist nötig, daß Österreich gegenüber Ungarn, die Tschechoslowakei oder Polen eine sehr starke Wirtschaft hat. Allein schon dieser Grund - wenn nicht andere auch - würde schon genügen. Wir sollten den Gemeinsamen Markt weitergehen lassen, um neuen Anreiz zu geben.

Der niederländische Abgeordnete Duynstee verwies darauf, daß der EWG-Vertrag im holländischen Parlament fast einstimmig angenommen wurde, daß es aber gegen ihre Auffassung wäre, wenn die Gemeinschaft der Sechs zu einem Selbstzweck gestaltet würde. Man sollte glücklich darüber sein, daß es in Stockholm zu einer provisorischen Regelung gekommen ist, und diese provisorische Allianz sollte die Besprechungen über die Freihandelszone erleichtern, die etwas unumgängliches sind, wenn Europa bestehen bleiben soll, und die alle freien Völker Europas umfassen soll. Ich hoffe, daß innerhalb einer solchen Europäischen Freihandelszone auch das britische Commonwealth Mitglied sein wird.

Als letzter Diskussionsteilnehmer hielt Abg. Czernetz dem Abg. Peyrefitte vor, daß seine Einwände wohl treffend gegenüber der Ausgangssituation, aber nicht mehr in bezug auf die Endsituation der Verhandlungen über die Freihandelszone waren. In der Schlußsituation war auch von den Briten zugestanden, daß die Landwirtschaft im Rahmen einer europäischen Wirtschaftsassoziati- on genau so behandelt werden soll wie im Rahmen der EWG der Sechs. Es war auch schon ziemlich offen, ob man nicht die selbständi- gen Länder im Rahmen des britischen Commonwealth genau so in Verbindung mit einer europäischen Wirtschaftsassoziati- on bringen soll wie die Länder der französischen Union.

Auch die ursprüngliche Beschränkung auf Handels- und Zollfragen ist im Laufe der Beratungen erweitert worden. Der ursprüngliche Plan der Wirtschaftsgemeinschaft der Sechs und der späteren europäischen Wirtschaftsassoziaton war sehr ähnlich.

Wir haben alles zu tun, um an die weitgehende Verständigung, die schon erzielt war, anzuknüpfen, und ein Kompromiß zu erreichen.

Vorsitzender Abgeordneter Strasser dankte allen Teilnehmern und zog den Schluß, daß das Problem der europäischen Föderation auch in Wien ein echtes Anliegen darstellt.

Damit waren die Diskussionen des zweiten Beratungstages beendet. Das Europagespräch wird morgen um 9 Uhr vormittag fortgesetzt werden.

- - -

"Europagespräch" am Freitag

=====

18. Juni (RK) Morgen, Freitag, den 19. Juni, um 9 Uhr, wird das "Europagespräch" mit zwei einleitenden Referaten fortgesetzt, die Unterrichtsminister Dr. Drimmel und Nationalrat Peter Strasser halten werden. Im Anschluß daran spricht Abg. Duynstee (Niederlande) über "Die Rolle der kleinen Völker in Europa".

Um 11 Uhr beginnt eine Forumsdiskussion, die unter dem Motto "Was kann die Jugend zur Einigung Europas beitragen?" steht. Die Leitung der Diskussion hat Nationalrat Karl Czernetz, Vizepräsident des Europarates. Diskussionsteilnehmer sind Abg. Häkkerup (Dänemark), Graf Adlmann (Deutsche Bundesrepublik), Minister a.D. Abg. Conte und Abg. Peyrefitte (Frankreich), Abg. Vardinojanis (Griechenland), Abg. Crossmann (Großbritannien), Abg. Stonehouse (Großbritannien), Abg. Ebner (Italien), Abg. Duynstee und Frau Abg. Stoffels van Haaften (Niederlande), Abg. Moe (Norwegen), Abg. Alemyr (Schweden), Abg. Ecevit (Türkei) und die österreichischen Nationalräte Czernetz, Kranzlmayr, Strasser und Stürgkh.

Am Nachmittag, um 15.30 Uhr, beginnt eine Enquete der ausländischen Gäste des "Europagespräches" mit Mitgliedern des österreichischen Bundesjugendringes.

- - -

Rindernachmarkt vom 18. Juni
=====

18. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 2 Kühe. Neuzufuhren: Inland 1 Ochse, 1 Stier, 23 Kühe, Summe 25; Jugoslawien 14 Stiere; Polen 23 Stiere, 20 Kühe, Summe 43. Gesamtauftrieb: 1 Ochse, 38 Stiere, 45 Kühe, Summe 84. Verkauft: 1 Ochse, 18 Stiere, 31 Kühe, Summe 50. Unverkauft Inland: 1 Stier, 14 Kühe, Summe 15. Unverkauft Jugoslawien: 12 Stiere, Polen 7 Stiere.

Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise: Jugoslawische Stiere notierten 11.20 bis 11.30, polnische Stiere 11.80 bis 12 S, polnische Kühe 8.70 bis 9.80.

- - -

Schweinenachmarkt vom 18. Juni
=====

18. Juni (RK) Neuzufuhren Bulgarien: 50. Auftrieb dasselbe. Verkauft alles.

Marktverkehr sehr ruhig. Die bulgarischen Schweine notierten mit 12.80 je Kilogramm.

- - -